

## Die Praga im „Böhmischen Salon“ zu München

Böhmen war einst das dicht besiedeltste Gebiet mit Schlaraffenreychen. Lebendiges Sippen fand in über 40 Burgen statt. Die meisten lagen in den deutschsprachigen Randzonen des heutigen Tschechiens, dem Sudetenland. Die Reychen waren in ihren Städten wichtige Treffpunkte für die kulturell und geistig interessierte Elite.

„Schlaraffia in Böhmen“, diesem Thema widmete der Vorsitzende des Adalbert-Stifter-Vereins, Dr. Peter Becher, im Juli 2018 im Sudetendeutschen Haus in München einen öffentlichen, gut besuchten Vortragsabend. Rt Don Beppone vom Reych Ob der Isar, quasi eine Metapher für das hohe Niveau der Kunst in den versunkenen böhmischen Reychen, umrahmte die Veranstaltung am Clavicimbel mit schlaraffischen Liedern, die er mit spontan erdachten Variationen schmückte. Rt Elix, langjähriger Sasse der Monachia, der teils aus persönlicher Erfahrung vieles über bedeutende Persönlichkeiten des böhmischen Schlaraffenlebens zu berichten weiß, gab einen profunden Überblick über die Entstehung unseres Bundes 1859 in Prag, würdigte die Erstprotagonisten, erläuterte Sitten und Gebräuche des Bundes und beschrieb die rasche Ausbreitung der Idee in Europa und in der Welt bis in die Gegenwart. Er nannte auch einige bekannte Namen des schlaraffischen Bundes, wie die Schauspieler Attila und Paul Hörbiger und den Schriftsteller Oskar Wiener. Sein Anliegen: die Begeisterung für Schlaraffia an die jüngere Generation weiterzutragen.

Ein 1934 gedrehter Film über das Sippungsgebaren unserer Allmutter Praga, für uns zugänglich gemacht vor allem durch die Arbeit des Monachen-Wikingritters Gix, illustrierte die Ausführungen von Rt Elix. Über 180 Sassen sippten zeitweise in diesem Reych. Für den eingeweihten war's herrlich zu sehen, wie Höhepunkte aber auch die kleinen Schwächen einer Sippung bis heute durch das Ceremonial tradiert sind. Monachias immer tiefeschürfender Archivar, Rt Literadl, Autor der vielbeachteten Chronik seines Reyches, konnte nur einen Bruchteil seiner Ausgrabungen über „Schlaraffia während der Nazizeit“ erläutern. Nur ein jüdischer Ritter von mehreren der entrechteten und vernichteten sei hier genannt: der Mitarbeiter der Zeitschrift „Jugend“, Rt Karlchen der alde Frankforder, der das anrührende Gedicht „Die weiße Nadel“ gefeicht hat. Rt Literadl beschrieb, wie jüdische Mitglieder von einem SA-Trupp aus der Sippung gejagt wurden, wie Parteimitglieder freiwillig austraten. Schon 1933 wurde die Monachia erstmals zur „Selbstaflösung“ gezwungen, lebte nochmals kurz auf und musste sich schließlich fügen: SS Standartenführer Reinhard Heydrich „erwartete“, dass sich Schlaraffia zum 1. März 1937 endgültig „freiwillig auflösen“ habe. Diesem Liquidator unseres Verbandes sei Schlaraffia nicht unbekannt gewesen, denn sein Vater Bruno war mindestens bis zum Erscheinen der Stammrolle 72/73 noch Sasse der Hala (199), so Rt Literadl. Er ging auch auf die Schicksale jüdischer Sassen ein, die in München einen achtbaren Namen hatten. Schließlich schilderte er das Wiederaufleben der Monachia unter schwierigen Bedingungen nach der Uhu finsternis. Sein Credo: Wer die Augen vor der Vergangenheit verschließt, ist blind für die Zukunft.



In einer Gesprächsrunde unter der kundigen Moderation Dr. Bechers, ging es vor allem um die Gegenwart. Rt Hudelfex (378), der in Prag lebt und sich dort um einen Stammtisch bemüht, Rt Old Schätterhänd (411), als Vertreter der Kulturregion Sachsen, der weitgereiste Rt Ras Port (181) und der Ob der Isare Rt Moldavio berichteten aus ihren Erfahrungen. Fazit: es wird schwer werden auch nur eines der böhmischen Reyche wiederzubeleben, man vermutet zu viel „Deutschnationales“ in einem deutschen Klub auf tschechischem Boden, auch wäre das Nachwuchsproblem noch gravierender als hierzulande. In der Region Rt Old Schätterhänds sind erfreulicherweise schon mehrere Reyche wiederbelebt, ein Zeichen der Hoffnung angesichts der Altersproblematik in unserem Bund. *Schau auf d'Saitn (15)*